

Die Frau, die das Erfahrungsmedizinische Register EMR ins Leben gerufen hat

Interview mit Dr. med. Silva Keberle

Das „Erfahrungsmedizinische Register EMR“ ist in therapeutischen Kreisen weitherum ein Begriff. Anknüpfend an den Erfolg mit diesem Label, ist dessen Begründerin Silva Keberle mit einem neuen Projekt, EM-fit, unterwegs, in welches auch der Schweizer Yogaverband eingebunden ist.

Yoga Journal: Frau Dr. Keberle können Sie uns bitte in einigen Worten Ihren Werdegang schildern?

Dr. med Silva Keberle: Ich bin zwar in der Schweiz geboren, doch meine Eltern stammen beide aus der Tschechoslowakei. Dieser familiäre Hintergrund führte dazu, dass meine Muttersprache hochdeutsch ist. Gerade zur Zeit meiner Kindheit und Jugend war dies eine grosse Ausnahme. Dass an den Grundschulen hochdeutsch unterrichtet wird, ist eine Entwicklung, die erst Jahrzehnte später ihren Anfang nahm. Die Vertrautheit im Umgang mit der deutschen Sprache und auch die Freude daran, führte dazu, dass ich schon ganz früh in die Medien hineingerutscht bin. So habe ich zum Beispiel als Kind im Schülerfunk mitgemacht.

Ärztin mit Affinität zur Medienbranche

Von Beruf bin ich im Anschluss an das Medizinstudium Internistin geworden, das heisst Ärztin für innere Medizin FMH. Nach Abschluss meines Studiums habe ich zehn Jahre in einem Basler Spital gearbeitet und parallel dazu Praxisvertretungen gemacht. In dieser Zeit habe ich auch ab dem Gründungstag bei Radio Basilik hobbymässig Gesundheitssendungen realisiert sowie für den „Blick“, den „Beobachter“ und für weitere Printmedien nach dem Motto „Frau Doktor rät“ wiederkehrende Kolumnen verfasst. Mein Zielpublikum waren vor allem Patienten und es ging mir darum, medizinische Fakten so vorzubringen, dass die LeserInnen nicht erschrecken, das heisst mit einer gewissen Leichtigkeit, vielleicht sogar mit etwas Humor. Ich war zu dieser Zeit, das heisst in den Siebziger Jahren, die erste Ärztin, die regelmässig in den Medien auftrat. Diese Arbeit, zuerst war

es mehr ein Steckenpferd, hat mir aber so viel Freude bereitet und sich derart ausgeweitet, dass ich den Entschluss fasste, sie, indem ich die Firma Eskamed gründete, zu meinem Hauptberuf zu machen. Mit „Es/Ka“ sind meine Initialen „SK“ gemeint. Der Firmenname ist also eine Abkürzung für „Silva Keberle Medizin“.

Im Rahmen dieser Firma liefen Projekte an der Schnittstelle von Medizin und Kommunikation. Z.B. haben wir in dieser frühen Phase mit dem Touring Club zusammen das Kinderspiel „Strassenpeter“ entwickelt aber auch Broschüren verfasst, Pressemappen zusammengestellt, sogar Bücher und Filme produziert.



Dr. med. Silva Keberle, hat mit ihrer Firma „Eskamed AG“ das Erfahrungsmedizinische Register EMR aufgebaut.

Yoga Journal: In der Schweiz sind Sie ja inzwischen vor allem auch durch den Aufbau des „Erfahrungsmedizinischen Registers“ bekannt. Wie ist es dazu gekommen?

Eine erste Initiative zusammen mit der SWICA Versicherung

Silva Keberle: Im Jahr 1994 habe ich den damaligen Vizedirektor der SWICA-Krankenkasse an einem Kongress kennengelernt. Er erzählte mir, dass aufgrund der Revision des Krankenversicherungsgesetzes eine strikere Trennung zwischen Grundversicherung (OKP) und Zusatzversicherung (VVG) gemacht werden müsse, was die Vergütung von bestimmten Leistungen anbetrifft. In dieser Phase hat man noch, zum Teil aus Kulanz, Therapeuten die nicht Ärzte waren, über die Grundversicherung bezahlt, doch dies musste im Zuge der Revision aufgegeben werden. Es brauchte eine Systematik, nach welcher beurteilt werden konnte, welcher Therapeut eine genügende Ausbildung mitbringt, um durch Krankenkassen anerkannt zu werden.

Die SWICA trat also an mich heran mit dem Wunsch nach einem sauberen Register und dieses haben wir dann während vier Jahren zusammen aufgebaut. Andere Versicherer hörten davon und sind so auch eingestiegen. Einige grosse Versicherer gründeten die „IG-QSK“, das heisst die „Interessengemeinschaft für Qualitätssicherung in der Komplementärmedizin“ und gaben der Eskamed den Auftrag, nach gemeinsam ausgearbeiteten Kriterien ein Label, eben das „Erfahrungsmedizinische Register EMR“, aufzubauen bzw. Listen von TherapeutInnen zu erstellen, nach denen diese Versicherungen dann über die Vergütung von komplementärtherapeutischen Leistungen entscheiden konnten. Da nun die Versicherer einen einheitlichen Standard, vor allem ging es um die Ausbildungsqualität, festgelegt hatten, waren viele TherapeutInnen daran interessiert, diesem zu entsprechen und sich beim EMR zentral registrieren zu lassen. Innerhalb von wenigen Jahren sind so etwa 10'000 TherapeutInnen auf unsere Liste gekommen. Auch Versicherer sind weitere dazugekommen, so dass man heute sagen kann, dass die allermeisten dabei sind. Einzelne Versicherer wie die „Visana“ oder die „Gesundheitskasse“ arbeiten jedoch auch heute noch nach ihrem eigenen System.

Im kommenden September feiern wir unser fünfzehnjähriges Jubiläum und sind inzwischen bei über 19'000 registrierten Therapeuten angelangt.

Inzwischen rund 50 Mitarbeitende in zwei Firmen

Yoga Journal: Bei dieser Zahl kann man davon ausgehen, dass Ihr Unternehmen stark gewachsen ist, wie muss man sich die Eskamed heute als Organisation vorstellen?

Silva Keberle: Oben habe ich angeführt, dass am Anfang die Eskamed ja rein im Bereich der Kommunikation tätig war, doch mit der gewaltigen Expansion des EMR wurde diese Sparte, die natürlich die ganze Zeit weiterbestand, etwas an den Rand gedrängt und ich kam schliesslich auf die Idee, sie in einer eigenen Firma unterzubringen, die ich Eskamedia nannte. Beide Firmen sind noch immer zu 100% in meinem Besitz und zählen zusammen heute rund fünfzig Mitarbeitende, wovon jedoch viele auch nur mit Teilzeitverträgen angestellt sind. Trotzdem ist bis zu einem gewissen Grad bereits eine differenzierte Organisation notwendig, z.B. eine zentrale IT-Stelle, ein Personaldienst oder eine Buchhaltungsabteilung.

Gerade in den Bereich von IT und Datenbanken haben wir stets viel investiert und ein grosses Know-how entwickelt. Dies ist für uns sehr wichtig, denn hier dürfen möglichst keine Fehler entstehen und wir müssen unsere Entscheide immer auch juristisch reproduzieren können. Beispielsweise müsste auch ein nicht ganz offensichtliches Dossier von jedem einzelnen hier arbeitenden Sachbearbeiter gleich entschieden werden, was nur bei einer wasserdichten Struktur in den Abläufen und einem verlässlichen Datenbanksystem möglich ist.

Parallel zu allem anderen habe ich während fast 20 Jahren die Geschäftsstelle der Gesellschaft für innere Medizin geleitet, was ich jetzt allerdings abgegeben habe, um mich stärker auf die eigenen Firmen konzentrieren zu können. Was meinen Arbeitsalltag anbetrifft, bin ich heute vor allem „ausenpolitisch“ tätig oder initiere neue Projekte, die ich dann begleite. Das eigentliche Tagesgeschäft des EMR ruht aber inzwischen voll und ganz in den Händen von Frau Françoise Lebet, welche mich hier voll und ganz entlastet.

Ich habe auch einen inzwischen 22jährigen Sohn. Er studiert in St-Gallen Wirtschaft und Jurisprudenz. Als er klein war – unsere Wohnung ist im gleichen Haus wie die EMR Büros – ist er hier stets ein- und ausgegangen

Yoga Journal: Vor einiger Zeit haben Sie ja das Projekt EM-fit ins Leben gerufen, bei dem inzwischen

auch der Schweizer Yogaverband vertreten ist. Können Sie uns hierzu einige Hintergrundinformationen geben?

Die Grenze zwischen Komplementärmedizin und Gesundheitsförderung ist teilweise unscharf.

Silva Keberle: Wie das EMR fusst auch das EM-fit auf der Grundidee, einen verbindlichen Standard zu definieren nach dem alle, die diesen erfüllen, registrierbar sind. Als Anstoss zur konkreten Gründung haben verschiedene Faktoren gewirkt. Einer davon war, dass in der Komplementärmedizin sich zunehmend die Grenzen verwischen und dass es sogar weltweit keine allgemeine Definition gibt, was alles als Komplementärmedizin gelten kann und was zur Gesundheitsförderung gehört.

Wenn ich jetzt noch einmal in die Frühgeschichte des EMR zurückblende, so waren wir mit der Situation konfrontiert, dass die verschiedenen Krankenversicherer bereits Methodenlisten hatten. Die Liste des EMR sollte dann alle Methoden umfassen, die zumindest von einem der beteiligten Versicherer anerkannt wurden. Dies führte zur EMR-Liste, die heute 125 Methoden umfasst. Für uns ist ein Therapeut jemand, der kranke Menschen behandeln kann und ein therapeutisches Konzept erlernt hat. Noch genauer ausgedrückt muss er in der Lage sein, eine Anamnese aufzunehmen, organspezifische Fragen zu stellen, sowohl schulmedizinisch als auch in seinem erfahrungsmedizinischen Fach über ein detailliertes Wissen verfügen und er muss über alles eine Prüfung abgelegt haben.

Auf der Liste des EMR hat es nun auch Methoden wie Lymphdrainage oder Massage. Dies sind aber per se noch nicht komplementärmedizinische Methoden. Wenn zum Beispiel ein Physiotherapeut eine Massage appliziert, läuft dies über die Grundversicherung, wenn es jemand anderes macht, läuft es unter Komplementärmedizin, also über die Zusatzversicherung. Es hat also hier einige überlappende Methoden. Auf der anderen Seite geht die Komplementärmedizin über ins Psi-Thema, das heisst das Übersinnliche oder den Glaubens- und spirituellen Bereich. Ein Beispiel dafür könnte Reiki sein. Dann geht es natürlich weiter bis zu Disziplinen, wie z.B. Geistheilung, die man beim EMR nicht registrieren kann.

Eine andere Unschärfe gibt es in der Trennung von Komplementärtherapie und Wellness bzw. Gesund-

heitsförderung. Wenn ich mir z.B. den Nacken massieren lasse, weil ich verspannt bin, so ist dies Wellness, wenn ich aber ein Ischiasleiden so behandle, ist es Therapie. Analog ist es Gesundheitsförderung wenn ich einfach so zu Nordic Walking gehe. Das gleiche kann aber auch Therapie sein, wenn es z.B. nach einer Operation getan wird.

Wir suchten ein „anschlussfähiges“ Label, wobei der Anstoss einerseits aus der Branche, damit meine ich die Verbände der Gesundheitsförderung kam. Etwas Ähnliches hatte es zwar unter dem Begriff „Qualitop“ bereits gegeben, doch es sollte mehr auf Gesundheit fokussiert und breiter abgestützt sein, das heisst z.B. neben Bewegung auch Ernährung und Entspannung umfassen. Am Anfang hatten wir allerdings keinen Auftrag und auch keine Finanzierung. Wir haben uns einfach einmal in einer Kerngruppe mit einigen wichtigen Verbänden zusammengesetzt und gemeinsam über das Methodenspektrum, das Mindestlevel etc. diskutiert. So kam das Projekt in Gang und wir haben dann mit viel Liebe und auch viel Aufwand im Detail ein entsprechendes Kompetenzenmodell erarbeitet.

EM-fit soll ein Qualitätslabel für KursleiterInnen mit gesundheitsförderlichen Angeboten werden.

Dabei muss man natürlich im Auge behalten, dass Gesundheitsförderung ein sehr weites Feld umspannt. Dazu gehören als Klientel nicht nur die ganz Gesunden, sondern es können z.B. auch Rheumapatienten dazugehören, die ein gesundheitsförderndes Turnen wollen, was heute die Krankenversicherer nicht bezahlen.

EM-fit ist ein Label, das für sich steht, es ist wie ein Ritterschlag, mit dem Kursleitende aus der Gesundheitsförderung ausgezeichnet werden. Nachdem nun das Kompetenzenmodell in seiner Grundform verabschiedet worden war, haben wir mit den Registrierungen begonnen. Dazu mussten bei uns Datenbanken programmiert werden.

Auf Seiten der Versicherungen gibt es im Moment verschiedene Methoden, nach denen Gelder in die Gesundheitsförderung fliessen. Einige arbeiten z.B. mit Wellness-Checks, die man dann im Prinzip einsetzen kann, wie man will. Es wird also keine spezielle Qualität des Kurses oder des Kursleiters verlangt. Andere haben sich sehr eng eingeschränkt und bezahlen z.B. nur Beiträge an Mitgliedschaften in Fitnesszentren, wobei gelegentlich nicht einmal kontrolliert wird, ob jemand dann auch wirklich regel-

mässig dort war. Eine dritte Gruppe geht im Prinzip ähnlich vor wie wir es auch anstreben, das heisst anhand eines Kompetenzenmodells, und schliesslich gibt es Versicherer, die sich im Bereich der Gesundheitsförderung überhaupt nicht engagieren.

Uns schwebt vor, dass wenn Versicherer in Zukunft neue Produkte im Bereich der Gesundheitsförderung kreieren oder bestehende reformieren, sie zur Ausgestaltung derselben auf das EM-fit-Label zurückgreifen könnten. Eigentlich ist es nicht anderes als die Übertragung der Grundidee des EMR vom Therapiefeld auf das Gebiet der Gesundheitsförderung.

Auf Seiten der Verbände sind uns die Türen weit geöffnet. Wir verzeichnen praktisch wöchentlich einen neuen Partnerverband, der sich bei EM-fit meldet. Dabei gilt, dass je grösser die Methodenvielfalt und die allgemeine Abdeckung wird, desto mehr sind auch Krankenversicherer an einer Zusammenarbeit interessiert. Solange das Projekt noch in der Aufbauphase ist und die Krankenversicherer bei uns noch keine Listen beziehen, das haben wir entschieden, soll die Registrierung beim EM-fit kostenlos bleiben. Das Risiko der Anschubfinanzierung – und da geht es um sechsstellige Beträge – liegt also vollumfänglich bei uns.

Etwas, was hier vielleicht auch noch erwähnt werden sollte, ist, dass im Vergleich zum EMR, die Aufnahmeprozesse schlanker sind und dabei teilweise auch die Verbände einbezogen sind, mit denen wir einen weitgehend automatisierten Datenaustausch anstreben. Das heisst dann im Endeffekt, dass die Registrierung für den Kursleiter beim EMfit zu einem wesentlich niedrigeren Betrag angeboten werden kann, als diejenige eines Therapeuten beim EMR.

EMR-Registrierung von YogatherapeutInnen

Yoga Journal: Zum Schluss haben wir noch eine konkrete Frage, die sich jetzt wieder auf das EMR also den Therapiebereich bezieht. Der Schweizer Yoga-Verband, der bereits seit 20 Jahren im Rahmen einer inzwischen vierjährigen Ausbildung mit rund 1'200 Ausbildungsstunden auf hohem Niveau YogalehrerInnen ausbildet, hat sich entschlossen, im Rahmen einer Zweitausbildung, die sich vor allem an seine AbsolventInnen wendet, einen Yogatherapie-Lehrgang von 500 Ausbildungsstunden gemäss den Richtlinien des EMR auf die Beine zu stellen. Ein Lehrgang mit dem wir bewusst wiederum ein besonders hohes Niveau anstreben. So handelt es sich z.B. bei allen ReferentInnen um ÄrztInnen mit abgeschlos-

senem Universitätsstudium und breiter Erfahrung. Unsere Frage ergibt sich jetzt daraus, dass uns das Gerücht zu Ohren gekommen ist, in Zukunft würde das EMR nur noch Yogatherapeuten registrieren, die über einen (noch zu schaffenden) eidgenössischen Fachausweis verfügten.

Silva Keberle: Nein, dieses Gerücht stimmt definitiv nicht. Was sich sagen lässt, ist, dass seit einiger Zeit auf dem Markt Bestrebungen im Gang sind, sogenannte Berufsbilder zu erschaffen. Es gibt auch schon fixfertige, z.B. für Masseur und Kunsttherapeuten. Und jetzt gibt es im Moment die beiden Organisationen „Oda-AM“ und „Oda-KT“ die getrennt voneinander ein Berufsbild aufbauen.

Die Oda-AM vertritt vier grosse Methoden: Naturheilpraktiker, Homöopathie, Ayurveda, TCM.

Dann gibt es die Oda-KT, die jetzt 17 verschiedene Fachrichtungen, d.h. Methoden – worunter auch Yoga – in Arbeit haben. Wenn man dort schliesslich die höhere Fachprüfung besteht, kann man beim EMR die Methode „Komplementärtherapeut/in mit eidg. Diplom (mit Fachrichtung Yogatherapie)“ registrieren. Die Bezeichnung ist aber noch nicht definitiv. Sobald also die ersten AbgängerInnen da sind, können sie sich bei uns so registrieren lassen. Dann gibt es diejenige Gruppe, die nicht diesen Weg geht. Für diese Therapeuten bleibt die bisherige Bezeichnung, bzw. diese Personen bleiben im EMR bei ihrem angestammten Label. Das gilt für alle Methoden beider Oda's. Es kann bei allen diese zwei Arten von Therapeuten nebeneinander geben.

Die Versicherer bleiben natürlich weiterhin frei in ihrer Vergütungspraxis. Für eine gute, gesamtschweizerische Abdeckung von Therapeuten wird es wohl noch lange beide Wege brauchen, die Absolventen der HFP und die Therapeuten mit der bisherigen Qualifikation.

Impressum

Herausgeber

Yoga Journal Verlag, Rue Neuve 1, CH-2613 Villeret,
Tel. 032 941 50 40, Fax 032 941 50 41
e-mail: swissyoga@msn.com

Redaktion

Reto Zbinden

Erscheinungsweise

Das Yoga Journal erscheint alle sechs Monate (Mai und November).

Verkaufspreis am Kiosk

Fr. 9.50. / Euro 7.–